

Mit viel Optimismus

Ständeratspräsidentin Brigitte Häberli unterstreicht im Hüttwiler Ortsteil Uerschhausen trotz polarisierenden Zeiten die Werte der Schweiz mit ihrem politischen System.

Samuel Koch

Sie nimmt sich nicht wichtiger als die Hüttwilerinnen und Hüttwiler. Die amtierende Ständeratspräsidentin Brigitte Häberli hat bei ihrer Festrede zum 1. August auf dem Hof der Familie Mazenauer im Hüttwiler Ortsteil Uerschhausen zu den knapp 100 anwesenden Zuhörerinnen und Zuhörern gesagt: «Es ist zu betonen, dass eine Ständerätin oder ein Nationalrat nicht wichtiger ist als eine Gemeinderätin oder ein Gemeinderat.» Die Mitte-Politikerin aus Bichelsee versteht es, trotz ihrer Populärkeit auf dem Boden zu bleiben. Trotz ein wenig polarisierender Zeit für die Werte der Eidgenossenschaft einzustehen. Trotz einer Schweiz voller Röstigräben, gespalten und zerrissen, das föderale System hochzuheben.

Immer wieder habe sie zuletzt Kritik am überholten, politischen Schweizer Organisationsprinzip gehört. «Aber was ist die Alternative dazu?», fragte Häberli ins beobachtende und lauschende Rund auf dem Bauernhof direkt neben der uralten Ruine Helfenberg. Und dann antwortete sie an der Seite ihres Standesweibels Peter Truffer auf die Frage gleich selbst: «Mir ist bisher keine realistische begegnet.» Die Schweiz bezeichnet Häberli als eine Willensnation, ohne geschlossene Einheit, mit verschiedenen Sprachen, Mentalitäten und Kulturen. Die



Ständeratspräsidentin Brigitte Häberli hält ihre Rede an der Seite von Standesweibel Peter Truffer.

Bild: Arthur Gamsa

Beteiligung aller Bürgerinnen und Bürger am politischen System gehörten zu den wichtigsten Werten des Landes, also auch allen aus Hüttwil, Nussbaumen und Uerschhausen. «Die Schweizer Demokratie ist ein Schatz, den wir bewahren und weiterentwickeln müssen», sagte Häberli. Gemeinsam, ensemble, insieme, ensemble: wie sie es in allen vier Landessprachen ausdrückte. Zum Nationalfeier-

tag – heuer ganz besonders zum 175-jährigen Bestehen der Bundesverfassung – zitierte Häberli aus der Präambel der Verfassung: «Das Schweizervolk und die Kantone sollen in gegenseitiger Rücksichtnahme und Achtung ihrer Vielfalt in Einheit leben.» Die 26 Kantone mit ihren über 2000 Gemeinden bildeten das Fundament dafür, um ihre These zu stützen, wonach Politiker in den Gemeinden genau-

so wichtig seien für «die Erfolgsgeschichte».

Die vom Verein 2011 Uerschhausen organisierte Nationalfeier am geschichtsträchtigen Ort stand vor und nach den Ansprachen von Häberli und Gemeindepräsidentin Sabina Peter Köstli im Zeichen der Geselligkeit. Mit einem Fackelzug mit Kindern, einem brennendem Funken und Feuerwerk fand die Feier ihren würdigen Ausklang.

Es war längst fünf vor zwölf

Trotz schlechter Witterung erschienen zahlreiche Besuchende an der Bundesfeier der Gemeinde Eschlikon.

Francesca Stemer

Bei der Turnhalle Bächelacker in Eschlikon haben sich am Dienstagmorgen trotz Wind und Regen zahlreiche Besuchende eingefunden. Mit Weisswein oder Orangensaft wird auf den 1. August angestossen. Einige Besuchende haben es sich bereits bei den Festbänken gemütlich gemacht. So auch Denise und Fabian Fäh aus Eschlikon. Die beiden feiern am 1. August auch ihren Jahrestag. Denise Fäh verrät: «Mein Bruder feierte früher immer 1.-August-Partys. So habe ich meinen Mann kennen gelernt.»

Einen Tisch weiter sitzt Familie Ziegler. Sie besucht zum zweiten Mal die Bundesfeier in Eschlikon. Andrea Ziegler hilft bei den Aufräumarbeiten mit. Matthias Ziegler findet es wichtig, dass man die Schweiz und deren Unabhängigkeit entsprechend feiert. In rund einer halben Stunde wird die Thurgauer Regierungsrätin Cornelia Komposch (SP) eine Festansprache halten. Matthias Ziegler meint dazu: «Es ist schön, dass Frau Komposch auftritt, aber politisch äussere ich mich jetzt nicht dazu.»

Ein Blick in die Zukunft der Schweiz

Die Mitglieder des Männerturnvereins haben gut zu tun. Er erklärt, dass sich in Eschlikon jedes Jahr ein anderer Verein um die Organisation kümmert. Der Apéro werde von der Gemeinde finanziert. Mit der Organisation habe alles funktioniert. Etwas



Regierungsrätin Cornelia Komposch. Bild: Ralph Ribi

schwieriger sei es gewesen, eine Musikgruppe zu finden. Mit den Rachlis-Buebä, einem Schwizerörgeliquartett, habe man die perfekte urchige Musikgruppe gefunden.

Dass die Wahl der Festrednerin in diesem Jahr auf Cornelia Komposch gefallen ist, hängt gemäss Eberhard damit zusammen, dass man eine Politikerin oder einen Politiker wollte, der oder die momentan nicht im Wahlkampf steht. Kurz darauf hat das Warten ein Ende. Eberhard bittet Cornelia Komposch ans Rednerpult. Dabei merkt sie an, dass die Schweiz in all den Jahren nicht alles gut gemacht habe, die Krisen jedoch zusammengeschweisst hätten. Und: Heute lasse es sich gut leben in der Schweiz. Dabei sei es bedeutend, unter anderem den Frieden, die Neutralität und das Bildungsniveau zu wahren. Weiter meinte Komposch, dass es wichtig sei, die Schweiz zukunftsfähig zu machen, damit man auch den nachfolgenden Generationen eine lebenswerte Schweiz bieten könne. «Wir sollten Verantwortung übernehmen, denn es war längst fünf vor zwölf.»

Fortschritt braucht Veränderungen

Weinfelden Ganz im Zeichen der Veränderung, steht die Begrüssung und Festrede am Nationalfeiertag vom Dienstagmorgen in Weinfelden. Stadtpräsident Simon Wolfer begrüsst im Thurgauerhof über 500 Weinfelderinnen und Weinfelder. Sie sass beim 1. August-Znüni beisammen und spendeten dem Musikverein Weinfelden grossen Applaus. Ein Konzert und traditionelle Lieder bilden den Rahmen dieser Feier. Wolfer spricht vom genauen Hinschauen bei Dialogen und einem Miteinander. Die Festrede über das 1. Augustabzeichen von Grossratspräsident Andres Zuber sei eine Erinnerung an die frühere Velonummer aus Aluminium, sagt der Märstetter VSP-Mann. Drei Attribute «Nachhaltigkeit, Tradition und Fortschritt» verbindet der Festredner mit dem Symbol Augustabzeichen. Zuber sagt: «Besinnen wir uns mit grosser Eigenverantwortung auf unsere Werte.» Das bedeute Handeln im Hinblick auf Nachhaltigkeit, dazu dürfe man sich an Traditionen erfreuen und diese aktiv fördern. «Gehen wir mit den Veränderungen verantwortungsvoll um und tragen wir den Fortschritt aktiv mit, dann dürfen wir mit Zuversicht in eine gute Zukunft blicken.» (mao)

Yasmin Gigers Geheimnis: Nie aufgeben

Bischofszell Den Auftakt zur Bischofszeller Bundesfeier, die in der Bitzhalle stattfand, bildete ein reichhaltiger Brunch. Stadtpräsident Thomas Weingart eröffnete im Anschluss den offiziellen Teil der Festlichkeiten. Als Festrednerin durfte er die aktuelle Schweizer Meisterin über 400 Meter Hürden begrüßen, Yasmin Giger aus Romanshorn. Die 23-Jährige gewann vor wenigen Tagen an den Schweizer Meisterschaften in Bellinzona eine weitere Goldmedaille auf ihrer Paradedisziplin.

In ihrer sehr persönlichen und emotionalen Rede gab Giger einen Einblick in ihren sportlichen Werdegang. In Schönengrund habe sie ihre ersten Lebensjahre zusammen mit ihrer Familie verbracht und im dortigen Turnverein Dorfwettkämpfe bestritten. Die Leichtathletik sei nicht nur zu ihrer Leidenschaft geworden, sei habe auch viel fürs Leben gelernt.

«Oftmals bin ich vor Herausforderungen gestanden, habe mich unsicher oder sogar eingeschüchtert gefühlt.» Dank der Unterstützung von anderen, allen voran ihrer Familie, sei sie über sich hinausgewachsen und habe dabei immer mehr eigene Stärken erkannt. «Ich ermutige



Sportlerin Yasmin Giger spricht in Bischofszell.

Bild: Yvonne Aldrovandi-Schläpfer

euch, eure Leidenschaft zu entdecken und euer Potenzial auszuschöpfen. Denn egal, ob im Sport, Beruf oder bei anderen Interessen – wachsen können wir, indem wir stets versuchen, nicht aufzugeben», sagte sie.

Besonders am Geburtstag der Eidgenossenschaft werde ihr einmal mehr bewusst, dass es für sie ein Privileg sei, die Schweiz an Wettkämpfen zu vertreten. Als Sportlerin habe sie schon viele Länder bereist. Aber immer wieder komme sie gerne in den Thurgau zurück, um sich von den Strapazen zu erholen. «Vor allem schätze ich die Lebensqualität, die wir hier geniessen dürfen. Wir haben gute Ausbildungsmöglichkeiten, eine wunderschöne Landschaft, beste medizinische Versorgung und eine grosse Sicherheit.» (yal)

Der König der Herzen feiert in seiner Heimat

Bussnang In die lange Liste seiner Erfolge kann Domenic Schneider nun auch eine 1.-August-Rede aufnehmen. In seiner Wohngemeinde hält der 29-jährige Schwinger aus Frittschen seine erste Feiertagsansprache. Zahlreiche Besucherinnen und Besucher kommen am Vorabend des Nationalfeiertags, um den berühmten Schwinger zu sehen und zu hören. Eine politische Rede erwartete aber wohl niemand. Eher etwas bodenständiges. Das gibts dann auch.

Doch der Zauber ist schnell vorbei. Schneider spricht viele Themen an, von der EU über die Traditionen und seinen Schwingsport. Doch nach gut fünf Minuten ist er bereits wieder fertig. Die Bussligerinnen und Bussliger hätten ihn vielleicht gerne länger am Rednerpult vorne gesehen, aber im Grunde spricht es eben doch grad für den Schneider Domenic, dass er sich selbst bei seiner Festansprache nicht allzu wichtig nimmt. Kurz und knackig. Sympathisch und herzlich. Und was Schneider wirklich wichtig ist, nämlich seine Heimat, das bringt er auch in dieser kurzen Rede zum Ausdruck. Viele freuen's, dass er einer von hier ist. Sie schütteln ihm die Hände, gratulieren ihm zum Erfolg tags



Domenic Schneider, Schwinger aus Frittschen

Bild: Donato Caspari

zuvor auf dem Brünig. Domenic Schneider, der voller Stolz Thurgauer Wappen trägt, geniesst es.

Ein Schwingerkönig ist auch zu Gast

Gemeindepräsident Ruedi Zbinden hat mit dem Festredner einen Glücksgriff gemacht. Schneider bringt nicht nur selbst Glamour nach Bussnang, als Gast hat er auch noch den Schwingerkönig von 1995, Thomas Sutter, im Gepäck. Und nicht zuletzt kann die Gemeinde mit Zug einigen Vereinen zu ihren Erfolgen im vergangenen Jahr gratulieren und sich – nebst dem Männerchor Bussnang-Rothenhausen – von niemand geringerem als Sepp Silberberger musikalisch auf dem Alphorn unterhalten lassen. (sba)

«Wir stehen uns auf die Füsse»

Aadorf Vorgängig bleibt festzuhalten, dass die Aadorfer wettertechnisch auf der glücklicheren Seite gestanden sind. So war es am Abend des 31. Juli beinahe perfekt, für eine Bundesfeier auf dem Gemeindeplatz, in dieser Grössenordnung.

Nach der musikalischen Einlage, seitens hiesiger Musikgesellschaft und dem Singen der Nationalhymne, trat Nationalrat Kurt Egger (Grüne), aus Eschlikon, an das Rednerpult. «Mich ärgert es, dass der Bund nicht deutlicher die humanitären Hilfeleistungen für die Ukraine vorantreibt. Mit mobilen Spitalern, oder Minenaufspürgeräten wäre so viel mehr möglich», so Egger.

Die wohl grösste Herausforderung sei in der Schweiz indes hausgemacht. «Ob es um eine vertragliche Regelung mit der EU, der Mitgliedschaft in einem Verteidigungsbündnis, oder um die Frage der Neutralität geht, wir stehen uns landesintern gerne gegenseitig auf die Füsse», sagte Egger.

Des Weiteren weiss der Nationalrat, dass der Thurgau schweizweit zu jenen Kantonen gehört, die das grössten Bevölkerungswachstum verzeichnen. «Wir sind demnach äusserst attraktiv. Doch bringt das auch zahlreiche Herausforderungen mit sich.» (che)